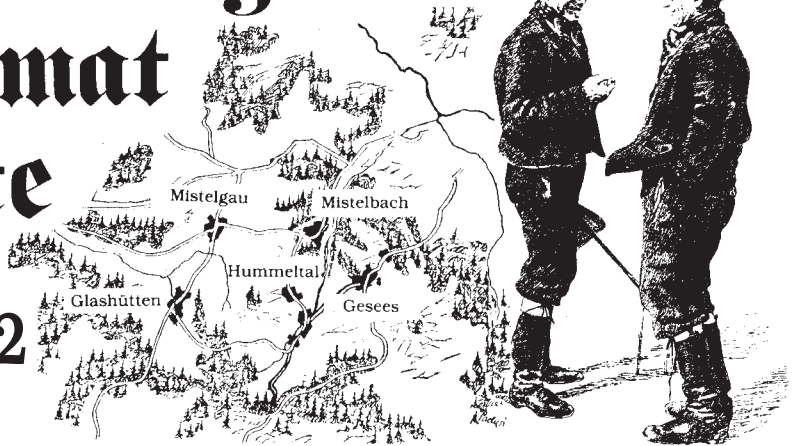


Hummelgauer Heimat Bote

Nr. 142



Dezember 2023

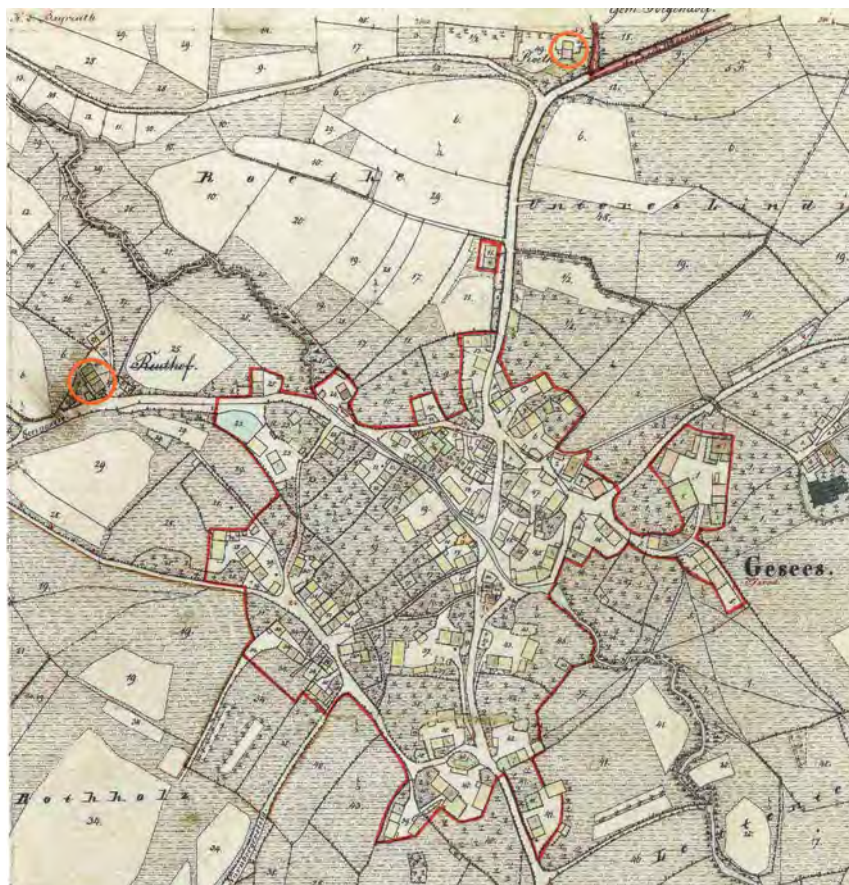
37. Jahrgang



Der Reuthof in Gesees

Reuthof und Röth - zwei Geseeser Rodungen

Die Namen (die) „Röth“ und (der) „Reuthof“ bezeichnen zwei ehemals weit außerhalb des Dorfes Gesees gelegene Siedlungsstellen (Einzel, Weiler). Dies dokumentiert uns noch die kartographische **Uraufnahme von Gesees aus dem Jahr 1850**:



Die „**Röth**“ liegt im Norden isoliert vom damaligen kompakten Dorfkern (rot umgrenzt) an der Abzweigung der Heidegasse (nach Mistelbach) von der Vicinalstrasse nach Forkendorf.

Der „**Reuthof**“ liegt auf einer Anhöhe westlich des alten Dorfkerns an der „**Steingasse**“ nach Pettendorf (beide sind mit orangen Kreisen markiert).

Der Name „**Steingasse**“ (siehe im Katasterplan) ist heutzutage nicht mehr geläufig, jetzt mit „**Pettendorfer Strasse**“ bezeichnet; vor der Umbenennung war es im Volksmund auch „*die Kalte Staude*“. Die uralte Bezeichnung „**Steingasse**“ rührte wohl daher, weil sie als alter Hohlweg über die Flurabteilung „**Steinig**“ zur Steinmühle führte.

„**Röth**“ und „**Reuthof**“ gehören aber nicht zu den alten Namen des Hummelgaus, sondern sie sind jünger und deuten auf erst späteren Siedlungsausbau hin, nämlich auf eine gezielte spätere **Erschließung durch Rodung**.

Dies trifft allgemein auf alle „**reuth**“-Orte zu wie z.B. Bärnreuth, Hohenreuth, Eichenreuth, Schobertsreuth, Voitsreuth, Geislareuth, auch Bayreuth, und ebenso auf „**Röth**“ und „**Reuthof**“ in Gesees oder „**Kirchröthe**“ und „**Warmutsreuth**“¹ in Mistelbach

Etymologisch geht „**reuth**“ und „**röth**“ zurück auf mhd. *riuten*, d.h. „**reuten**, ausreuten, urbar machen“, also: **roden**. „**Röth**“ und „**Reut**“ bezeichnet also „*ein stück landes, das durch riuten urbar gemacht worden ist*“ (Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch 1872).

Es sind also **Rodungsnamen**, die darauf hindeuten, dass hier zur Gewinnung von Neuland der Wald beseitigt wurde.

Das Urbarmachen des Landes geschah teils durch:

- Reuten, d.h. Fällen der Bäume und Herausnehmen der Wurzelstöcke; Orte, wo die Baumstöcke (Stümpfe) stehen geblieben sind, führten zum Namen „**Stöckig**, **Stöckicht** oder **Stockau**“.
- Schwenden des Waldes, eigentlich „**schwinden machen**“, d.h. Abschälen der Rinde, um die Bäume zum Absterben zu bringen; daraus entstanden die Ortsnamen wie z.B. „**Schwand**, **Gschwend**“
- Sengen, d.h. Niederbrennen des Buschholzes; hierzu gehört z.B. der Flurname des Forkendorfer Katastergewanns „**Brand**“; oder auch der Name „**Mosing**“, entstanden aus mhd. „**ásanc**“ (á = weg, fort; ásanc = weggesengt), dies wird durch Nasalierung zu „**Ansang**“ bzw. „**Onsang**“, dann verstümmelt zu „**Asam**, **Osam**, **Asig**, **Osig**“ und schließlich zu „**Mosing**“ (aus: „im Osing“ ist „**Mosing**“ geworden). Auch die „**Funkenreuth**“ deutet auf Brandrodung² hin, nach der unser Funkenbach seinen Namen erhielt, weil er in der Funkenreuth entspringt.

¹ „Warmutsreuth“ gehört zu „**almut**“/„**allmend**“ = Gemeinbesitz, Allmende

² Dr. Ruprecht Konrad führt den Flur-Namen auf Rodung einer Familie „**Funk**“ zurück.

Zurück zu den „reuth“ und „röth“- Namen:

Diese treten immer in Verbindung mit einem bestimmenden Namenwort auf, die dann ausdrücken, wer, wo, was gerodet hat.

So drücken die Lage der Rodung (wo?) aus: „Vordergereuth“, „Hintergereuth“; oder „Hohenreuth“, die hoch gelegene Rodung; auch „Bärenreuth“, ein Grenzname: hier verbirgt sich der alte Name „barre“ = Schranke, Grenze; frz. Barriere (vgl. auch im Glashüttner Wald „Bärenhügel“, „Bärenbühl“, „Bärenschlag“ [Waldabteilung], oder „Bärenleite“ beim Saaser Berg).

Bei „Eichenreuth“ wird ausgedrückt, was gerodet wurde, hier also Eichen: Eichenrodung.

Schließlich noch die Namensgruppe, die anzeigt, wer gerodet hat, wer also der Rodungsherr war: „Voitsreuth“ ist die Rodung einer Amtsperson, nämlich dem Voit = Vogt; „Geislareuth“ ist die Rodung/Reuth des Rodungsherren namens Gisilo (urkundlich: *Gisilinriute* = „Reut des Gisilo“).

Aber „Schobertsreuth“ hat nichts mit dem uns geläufigen Familiennamen Schoberth zu tun, sondern wird im burggräflichen Landbuch von 1398 „Schagersrewt“ genannt. Dieser Name kann hier nicht ausführlich erklärt werden; dies geschieht gesondert in einem späteren Heft des Hummelgauer Heimatboten. Hier nur so viel: Der Weiler „Schobertsreuth“ hat wohl den Namen des Berges „Schobertsberg“ übernommen.

Nicht zuletzt der Name der Stadt „Bayreuth“ (urkundl. 1194 „Baieroute“) als „Rodung der Baiern“, einer Gruppe bajuwarischer Siedler, die hier im Grenzgebiet zwischen dem (ober)fränkischen Radenzgau und dem altbayerischen Nordgau (Oberpfalz) im Auftrag des bayerischen Dießen-Andechser Adelsgeschlechts rodeten und siedelten.

Die Werkzeuge dazu sind im **Bayreuther Stadtwappen** abgebildet. Das Wappen von Bayreuth ist ein sog. redendes Wappen: Die **gekreuzten Reuten** weisen auf das im Orts-Namen enthaltene „reuth“ = reuten, roden hin. Die Reute war das Gerät, das einst unsere (Rodungs-) Bauern mit sich führten, um beim Pflügen die Erdkrume an der Pflugschar abzustreifen. Die Reute bestand aus einer kleinen dreieckigen Schaufel mit einem leicht gekrümmten Stiel. Als Symbol für den bäuerlichen Berufsstand³ ist sie nicht nur im Stadtwappen festgehalten, sondern auch auf vielen alten Grenzsteinen wie z.B. an der „Gseeser staanatn Marter“ (Steinerne Marter).

³ Siehe auch: „Der Pflug – das Berufszeichen des Bauernstandes“ in: Hummelgauer Heimatbote Nr. 44/ März 1999



Bayreuther Stadtwappen



Rechts oben
vom Kreuz die
Pflugschar
Links unten die
Reutschaufel

Auch in Mistelbach sind diese bäuerlichen Berufs- und Standeszeichen (Schöffenzeichen) zu sehen. Am alten Kirchweg (Foto rechts) ist in den Felsen ein romanisches Byzantinerkreuz auf einem dreieckigen Sockel mit Pflugschar und Pflugreute eingeritzt. (Foto links)



Während allgemein die meisten „reuth“-Orte erst dem Rodungsausbaues des 11. und 12. Jahrhunderts zugerechnet werden, ist für „Schobertsreuth“ und „Bärenreuth“ das 10. Jahrhundert belegt (Würzburger Altzehnt).

Späte Rodungssiedlungen sind: „Hohenreuth“, „Röthelbach“ und die Geseeser „Röth“.

Auch die Mundart spielt bei den Orts- u. Flurnamen eine wichtige Rolle. So wird die „Röth“ mundartlich als „**Ried**“ gesprochen, z.B. „Riedweigel“, „Riedkunz“ o.ä. Dieses „Rieth“ (mda. „Ried“) darf aber nicht mit dem „Ried“ (= Schilfrohr, Moor) verwechselt werden.

Nach diesen allgemeinen und grundsätzlichen Ausführungen über Rodungssiedlungen sollen nun nähere und speziellere Informationen zu den beiden Geseeser Rodungsstellen „Röth“ und „Reuthof“ dargelegt werden. Dabei beginne ich mit der älteren, dem Reuthof.

I. Der Reuthof der Doner in Gesees

Die älteste Nennung des Reuthofes stammt aus dem burggräflichen Landbuch von 1499: „Item So hat Fritz Schneider, burger zu Bayerreut, einen sundern Zehenden doselbst uff **des Doners gut, der Reuthoff genannt**, zu Opperstorff und zu Rotenholtz, auch uff Zweienn Eckerlein im Talrangen“.

Im Klartext: Ein Bayreuther Bürger namens Fritz Schneider hat einen besonderen Zehnten auf dem Gut des Doner; dieses Gut wird „Reuthof“ genannt; dazu den Zehnten in den beiden Fluren „Oppersdorf“ und „Rotholz“ und auf 2 Äckern am Talrangen.

Das **niederadelige Geschlecht der Doner** tritt in Gesees schon ca. 100 Jahre vorher auf; laut Landbuch von 1398 hat „Conrad Doner daselbst 1 hofe, darauf die herschaft gerichte hat, und diese hernachgeschriben 4 Selden“.

Dieser Hof war der Reuthof, den der Doner vom Vorbesitzer Otten Schneider gekauft hatte, und auf dem Hof hatte „die herschaft von alter geende frone, als die pauern uf die eyde gesaget haben“, d.h. nach eidesstattlicher Aussage der Bauern hatte die Herrschaft (Burggraf) auf dem Reuthof seit jeher („von alter“) das Recht der „gehenden Fron“, die jeweiligen Lehensbesitzer des Hofes mussten der Herrschaft (dem Burggrafen als dem Grundherrschaft) Frondienste leisten, aber nicht mit Zugvieh und Wagen („fahrende Fron“), sondern mit Arbeitsgerät zu Fuß („gehende Fron“).

Im nächsten Landbuch von 1421/24 wird Conrad Doner noch genannt: „Item Cunrat Doner ist ein erber man vnd sitzt auf seinem erbe, das er von der herschaft tze lechen hat, mit namen 1 guten hofe. Derselbe Doner sol der herschaft dinen alls ander erbar Lewte indem Ambt gesessen“.

Die Ausdrücke „erber man“ und „erbe mit namen 1 guten hofe“ sowie „sol der herschaft dinen“ sind eindeutige Hinweise auf niederadeligen Besitz des Conrad Doner.

- Weitere Hoferben waren dann 1408 die beiden Söhne Heintz und Hans Doner, dann ab 1441 war Hans (d.Ä.) alleiniger Besitzer der Lehengüter in Gesees, danach wurde dessen Sohn Heinrich 1487 vom Markgrafen Albrecht mit dem Reuthof belehnt.

Im Landbuch von 1499 werden die Doner als aktuelle Lehens- und Hofbesitzer des Reuthofes schon nicht mehr genannt. Den Hof als herrschaftliches Mannlehen bewirtschaftet nun ein *Hans Schramm* und eine Selde der *Hans Grosmann*.

Mit der Veräußerung der restlichen Seldengüter zwischen 1487 und 1499 und dem **Verkauf des Reuthofes** zwischen 1499 und 1512 an Nickel von Herdegen haben die Doner ihren Besitz in Gesees aufgegeben.

Der ehemalige Hof des Doner, also der Reuthof, war dann im Besitz des markgräflichen Amtmanns Nickel von Herdegen, der 1512 auf dem Culmburg (heute „Sophienberg“) seinen Adelssitz erbaute.

Die „**Grundherrschaft des Rittergutes Culmburg**“ bestand 1614 aus:

- Markgräfliche Lehen:
 - o Culmburg: Herrschaftlicher Ansitz, 3 Selden, 1 Gütlein
 - o Eichenreuth: 1 Hof, 1 Selde
 - o Gesees: 1 Hof [der „**Reuthof**“], 1 Selde
- Freies Eigen:
 - o Thalmühle [„*Herdegenmühle*“]: 1 Mühle mit 1 Mahlgang; im 30jährigen Krieg abgebrannt, erst 1688 auf herrschaftliche Kosten wieder aufgebaut; seit 1695 lange Zeit im Besitz der Familie Weigel.

Kehren wir zum „Reuthof“ zurück, der also ab 1499 verkauft wurde, und machen einen Zeitsprung von 300 Jahren ins Jahr **1799**:

Dabei kommt uns die Familiengeschichte der „Steffe“⁴ (Hausname!) zu Hilfe, die uns der Geseeser Heimatschriftsteller und Ehrenbürger Prof. **Karl Meier-Gesees** plastisch und aus persönlicher Sicht aufgeschrieben hat:

„Steffe“ nannte das Dorf alle Glieder unserer Sippe. Ich selbst war in meiner Jugend der „Stefferskarl“ gewesen, mein Vater hieß der „Steffersphilp“, sein Vater der „Stefferslorz“ und dessen Vater der „Steffershans“.

Er hatte als Sohn des Steffershofes den Hausnamen seiner Familie mit auf den Reuthof genommen, als er hier einheiratete und am 13. Mai 1799 die älteste Tochter („Reuthofkund“) des Schneidermeisters und Reuthofbesitzers Konrad Weigel freite. [...] Ich bin oftmals den Hochzeitweg des Urgroßvaters gegangen und schreite ihn wieder, da ich an meinem Schreibtisch diese Skizze entwerfe: Das Hoftor des Stammhauses [Steffershof] öffnet sich weit, wir überspringen einen Graben und stehen auf dem alten Petten-Pittersdorfer

⁴ Der „Steffers-Hof“ stand einst an dem Platz, wo heute der Geseeser Kindergarten steht.

Kirchweg, der am lieben Steffersweiher⁵ vorüber als Hohlgasse zur Anhöhe des Reuthofes emporstieg. Plötzlich weicht die hohe Hecke der rechten Wegseite zurück und gibt den Blick zum weiträumig stattlichen Gehöft frei [...] Es ist allerdings nicht mehr das Gebäude der Urväterzeit. Denn **1866** ließ Großvater [„Stefferslorz“] das morsche Riegelwerk durch Sandsteinquader ersetzen und außerdem ein Schleifdach aufstocken. Noch heute erinnert die Inschrift der [verschiefernten] Giebelseite, nämlich das **Monogramm „L.M.“** und die **Jahreszahl „1866“** an den Umbau des Hauses. [...] Zu unserer Bestürzung aber erkennen wir, dass die Geschlossenheit der Planung durch eine **Teilung des Hofes** zerrissen wurde. Denn schon vor Urgroßvaters Zeit hat man den Hof in zwei ungleiche Teile⁶ zerlegt. Doch konnten weder Herrla [= Großvater] noch Vater angeben, wann diese Hofteilung vollzogen wurde. Nach meiner Vermutung kann dies schon 1695 geschehen sein, als Familie Weigel die Thalmühle und den Reuthof aus herrschaftlichem Besitz erworben hat. Dies war möglich, weil damals unser Ahnherr Hans Weigel Viertelmeister gewesen war. [...]

Die Sonderstellung [des Reuthofes] im Hofgefüge des Ortes Gesees betont nicht minder seine einsame Lage auf der Höhe am Westrand des Dorfes. Und die Eigenart seiner Gründung bestätigt außerdem noch das Reutzinsrecht, welches dem Hofe eigen war. Denn der Besitzer des Reuthofes erhob bis zum Jahre 1852 von den sämtlichen Reuthofäckern des Dorfes den Reutzehnten. Als aber 1852 der Reutzehnt mit zweitausend Gulden abgelöst wurde, hat Großvater für diese Summe noch Ackergrund hinzugekauft. Doch haben Entschädigung und Landmehrung den Verlust des Zehnten nicht aufgewogen. Infolgedessen lasteten bei der Übergabe des Hofes am 8. Aug. 1876 auf dem verhältnismäßig kleinen Hof über 5000 Mark Schulden. Die **Übergabe des Jahres 1876 an den Sohn Johann** ist zugleich auch die letzte Überschreibung des Reuthofes im Sippenverband der Steffer gewesen; denn „Vetter Hanni“ **verkaufte 1910 den Reuthof an Konrad Häfner** [...]

Nachdem Urgroßvater 1799 als Hochzeiter auf den Reuthof gekommen war, ihn 1812 übernahm, haben ihn also die Steffer ein volles Jahrhundert besessen. Rechnen wir noch hinzu die Zeit der urgroßmütterlichen Weigellinie, dann errechnet sich eine Besitzspanne von 215 Jahren mit einer siebenmaligen Ablösung der Geschlechterfolgen.“ [...]

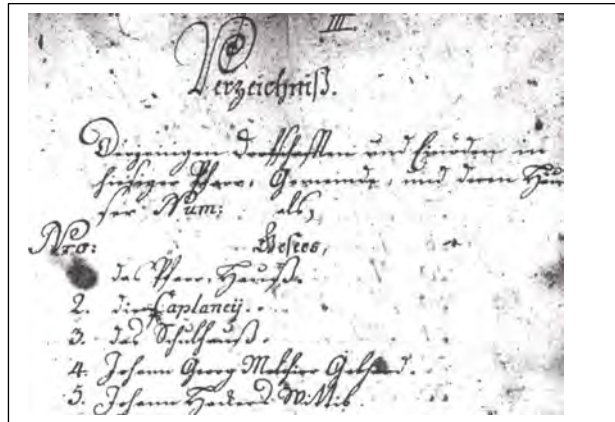
⁵ Auf dem Areal des ehemaligen „Steffersweiher“ steht jetzt das Gebäude, das die Physio-Praxis Kröhn und der gemeindliche Bauhof nutzt.

⁶ Jene Teilung des Hofes hatte dem einen Besitzer $\frac{3}{4}$ des Grundes, dem andern wohl nur $\frac{1}{4}$, dafür aber noch den Reutzehnten zugewiesen.

Auflistung der weiteren Besitzerfolge auf dem Reuthof aufgrund verschiedener Verzeichnisse

1.) Verzeichnis. Derjenigen Dorffschaften und Einöden in hiesiger Pfarr- Gemeinde und deren Häuser-Nummern [um 1800]

Im zweitältesten Kirchenbuch (Einträge 1712 - 1799) von Gesees hat ein Pfarrer auf noch freien Seiten nachträglich (nach Einführung der Hausnummern⁷) dieses Verzeichnis eingeschrieben:



Es beginnt mit HsNr.1 „Das Pfarrhaus“, Nr.2 „Die Caplaney“ [II. Pfarrhaus, heute Gemeindehaus], Nr.3 „Das Schulhaus“ [Kantorat], Nr.4 „Johann Georg Melchior Gebhardt“ [Glockenhäuslein], Nr.5 „Johann Hackers Wittib“ [heute: Sebald; Hausname „Knechtsteffa“] und endet mit Hs.Nr.47 „Johann Häfner jun.“ [ehemals „Veitnhacker“, jetzt: MietWohnhaus, Hauptstr. 6].

Und der **zweigeteilte Reuthof** hatte die Haus-Nummern 26 und 27:

26. Johann Meyer Ott genannt.	„26. Johann Meyer , Ott genannt.
27. Mstr. Conrad Meyer & Söhne	27. Mstr: Conrad Weigel , Schneider“

Wir erfuhren oben, dass der „Steffershans“ die Tochter des Reuthofbesitzers **Schneidermeister Conrad Weigel** heiratete und den Hof übernahm (HsNr.27 ist der vordere Teil des Reuthofes); den hinteren Teil mit HsNr.26 besaß damals Johann Meyer, den man „Ott“ nannte, woraus später der Familienname Meierott entstand.

⁷ Siehe dazu: Hummelgauer Heimatbote Nr. 66/2004

2.) Namensliste über die hospitalischen Zehent-Holden zu Gesees 1839

„Holden“ sind Untertanen, die dem Bayreuther Hospitalstift erbzins-, zehnt- und lehenbar unterstellt waren.

In dieser Liste sind aufgeführt: Unter der HsNr....

- HsNr. 26 „**Meyer Wittib Marg.**“ [Witwe Margarete Meyer] und
- HsNr. 27 „**Meyer Johann, junior**“

3.) Concurrenz-Rolle zum Behuf der Gemeinde-Umlagen für die Steuergemeinde Gesees 1854

- HsNr.26: **Meyer Ott** - Viertels-Hof - 21,55 Tagwerk
nc.⁸ Margarete - nc. Johann
- HsNr.27: **Meyer Lorenz** - Achtels-Hof - 3,24 Tagwerk

Wir bemerken an der Besitzgröße (Viertels- und Achtels-Hof sowie Tagwerk) die ehemals ungleiche Teilung des Ursprungshofes.

4.) Grundsteuer-Kataster 1854 (Grundbesitzer in der Steuer-Gde. Gesees)

- HsNr. 26: Ott-**Meyer** Margarete, Bauerswitwe
nc: Johann **Meyer-Ott**
nc. **Hacker** Johann
- HsNr. 27: **Meyer** Lorenz, Bauer
nc. **Meyer** Johann

Bei HsNr.26 ist inzwischen ein Wechsel beim Familiennamen eingetreten:
Meyer-Ott → **Hacker**

5.) Adreßbuch für Bayreuth-Land 1939

- HsNr.26: **Hacker** Johann Nikolaus, Landwirt
- HsNr.27: a) **Keller** Johann Konrad, Zimmermann
b) **Häfner** Konrad, Ziegeleiarbeiter

In einer Liste der Teilnehmer am I. Weltkrieg (1914 - 1918) sind beide aufgeführt: „Joh. Nik. Hacker, Landwirtssohn“ und „Häfner Konrad, Landwirt“.

Weil der letzte Besitzer von Nr.27 Joh. Meyer seinen Hofanteil an Konrad Häfner verkaufte (s.o.), und der nächstgelegene Hof (ca. 400 m dorfwärts) auch den Familiennamen Häfner (heute: Raithel/Wagner) trug, unterschied der Volksmund damals beide mit „Innere Hummel“ und „Äußere Hummel“.

⁸ Die Abkürzung „nc.“ ist lat. „nunc“ = jetzt, d.h der Nachfolger

Die Besitzer von HsNr. 26 wurden zur Abgrenzung der vielen „Hacker“-Namen in Gesees die „Reithuf-Hacker“ genannt oder kurz die „Reithiefer“. Die letzte Bewohnerin von Nr. 26 war die „Reithuf-Babett“.

Und die letzten Besitzer/Bewohner von HsNr. 27 waren Johann und Anna Keller mit ihren Kindern Philipp, Hans, Hannelore, Klaus und Wilfried.

6.) Verzeichnis der Straßen, Wege und Plätze in der Gemeinde Gesees 1979/1980 (erstellt zur Einführung neuer Straßennamen in Gesees)

- **Dörnhöfer** Margareta **HsNr. 26** ----- *Pettendorfer Straße 12*
- **Keller** Anna **HsNr. 27** ----- *Pettendorfer Straße 10*

Die alte Hofanlage wurde zwischenzeitlich durch 2 neue Wohnhäuser ergänzt und verändert; diese bekamen die neu eingeführte Adresse:

- *Pettendorfer Straße 10*: Mietwohnung; erbaut durch Klaus Keller
- *Pettendorfer Straße 12*: Alfred Hahn und Brigitte, geb. Dörnhöfer.

Seitdem steht das alte Doppelhof-Gebäude des Reuthofes leer und unbewohnt. Verlassen fristet es ein einsames Dasein und unbewohnt ist es dem Zahn der Zeit ausgesetzt, wie ein müder Landsknecht aus alten Zeiten, gestützt und gesichert vor dem Verfall.

Als einst bedeutender und herausgehobener Hof in der Reihe der alten Bauernhöfe - außerhalb des Dorfes auf einer Anhöhe gelegen - trägt er nun das Prädikat „ortsgeschichtsträchtig und denkmalschutzverdächtig“.



II. Die Rodungssiedlung „Röth“

Die „Röth“ kann noch kein solch hohes Alter wie der Reuthof aufweisen. Sie ist noch keine 200 Jahre alt. Über sie schreibt Pfr. Hübsch in seinem

- **„Geseeser Büchlein“ von 1842:**

„Die Röthe, einzelnes Haus ohnweit Gesees an der Straße nach Forkendorf von dem jetzigen Besitzer Lorenz Weigel 1832 erbaut. 2 Fam. 6 Pers.“.

Eine andere historische Quelle ist die

- **Concurrenz-Rolle zum Behuf der Gemeindeumlagen 1854**

Hier erfahren wir Näheres:

Die Geseeser Röth hatte die **HsNr.49**; das Anwesen war nur ein sog. „**Tropfhaus**“, zu dem neben „Wohnhaus mit Backofen, Stall, Stadel und Hofraum sowie Gras- u. Baumgarten vor dem Hause“ nur noch 2 walzende Grundstücke gehörten: „Acker mit Wiese ‚der Zettelberg‘ und ‚der Stemmacker‘ (zus. 3,96 Tagwerk); dazu noch: „Waldung am Stemmacker“ (1 Tgw.).

Nachfolger von Lorenz Weigel (Tagelöhner) war der Sohn Johann Weigel.

Weil die Ehe des letzten „**Rieth-Weigel**“ mit seiner Frau, eine geb. Reuschel aus der Schmiede (später: Pistor) kinderlos blieb, erbte deren Nichte Magdalena Reuschel den „Röth-Hof“, in den dann der Johann Hacker (*1904 +1995) vom Geseeser Veitnhof einheiratete.

- **Adreßbuch von 1939:** HsNr. 49 Johann **Hacker**, Landwirt

Somit war der Familienname Hacker auf der Röth eingekehrt.

Doch der Familienname „Weigel“ des Hausgründers haftete noch bis in unsere Zeit als **Hausname** auf diesem Anwesen; es waren immer die „**Rieth-Weigel**“, auch wenn die nachfolgenden Besitzer **Hacker** hießen. Heute sind es Georg und Carola Nützel. Deren Vater Konrad Hacker war immer der „**Rieth-Kunz**“. Und dessen Vater, der „**Rieth-Hans**“, der hier einheiratete.

Schon vorher aber, im Jahre 1907 wurde das alte Tropfhaus mit Backsteinen aufgestockt, und zwar von Johann Weigel, wie uns die Zeichen am Giebel verkünden: **„J 1907 W“**

Im Jahr 1993 wurde dieses Haus abgerissen und an seiner Stelle von Familie **Nützel** ein Neubau errichtet.



Der „**Riethweigel/Riethhacker**“ (Hans Hacker) und der „**Lindishacker**“ (Fritz Hacker) waren dick befreundet, weil fast gleichaltrig; sonntags trafen sie sich immer zum Kirchgang und saßen stets nebeneinander beim Gottesdienst in der Kirche. Auf dem gemeinsamen Heimweg war immer noch genug Zeit, um „aweng zu waafn“.



„Rieth-Hans“ und „Lindis-Fritz“

Die beiden hatten sich immer viel zu erzählen wie z.B. auch die „zwe“ (beiden) „Kunz“ und „Hanni“ auf der immer gleichbleibenden Titel-Seite unseres Hummelgauer Heimatboten.

Der „Rieth-Hans“ hatte ein gutes Gedächtnis und damit ein großes Wissen über frühere Zeiten; er war auch handwerklich sehr geschickt als Schuster, Seilmacher oder Büttner: so stellte er z.B. „Mistwasser-Fässer“ her, von denen noch eines im Hof der „Inneren Hummel“ (Raithel/Wagner) lagert bzw. zu sehen ist.



Die Forkendorfer Röth

Ehe bei der Geseeser Röth das neuzeitliche Siedlungsgebiet „Röth-Siedlung“ entstand, existierte dort schon lange zuvor noch ein Einzelanwesen, welches „Forkendorfer Röth“ genannt wurde, weil es schon auf Gemeindegrund der ehemaligen Gemeinde Forkendorf stand.

Pfr. Hübsch schreibt **1842** in seinem Geseeser Büchlein:

*„Die Röthe, eine Einzelne, der Geseeser Röthe gegenüber, wurde **1830** von dem vorigen Besitzer **Johann Frank aus Gesees** erbaut. 2 Familien, 6 Personen“.*

Interessanterweise schreibt der Geseeser Pfr. Joh. Jakob Döhla in seiner Pfarrbeschreibung von 1833 (also nur 10 Jahre vorher) Folgendes:

*„**Frankenhaus**, welches mit Bötzelberg zu Forkendorf gehört, ist nur 10 Minuten weit vom Pfarrsitze entfernt und hat ebenen bequemen Weg“.*

Hier ist noch nicht von der „Forkendorfer Röth“ die Rede, sondern vom „Frankenhaus“, weil dieses Einzel 1830 von Johann Frank erbaut wurde. Es ist in dieser Pfarrbeschreibung unter „*Einzelne Häuser*“ neben Bauerngrün, Bötzelberg, Grodelsberg, Heinersberg und Sorgenflieh zur Pfarrgemeinde Gesees gehörig aufgelistet.

Aber 10 Jahre später, 1842 bei Pfr. Hübsch ist nicht mehr vom „Frankenhaus“ die Rede, sondern von der (Forkendorfer) Röthe, die 2 Jahre vor der Geseeser Röth erbaut wurde.

Der Hinweis „von dem vorigen Besitzer“ weist darauf hin, dass bereits 1842, also 12 Jahre nach der Erbauung durch Johann Frank, schon ein anderer Bewohner die Röth besaß. Dies war ein **Johann Horn**, der Sohn der Witwe Margarete Gehauf aus Eichenreuth. Er heiratete die Barbara Hübner aus Gesees und übernahm die Röth.

Das Foto von der Forkendorfer Röth stammt aus der Zeit nach der Jahrhundertwende 19./20. Jhd. - Leider ist nicht bekannt, wer darauf abgebildet ist.



1841 wurde den Horns der Sohn Joh. Philipp Horn geboren. Dieser erlernte das Zimmererhandwerk und heiratete die Tochter des Landarztes Konrad Söllheim, Katharina Söllheim (*1844). Deren Schwester Barbara war die Mutter des Geseeser Heimatschriftstellers und Ehrenbürgers Karl Meier-Gesees, der gerne von seinem „Röth-Bäsele“ berichtete.

Den jungen Karl Meier haben nämlich für seine spätere dichterische und schriftstellerische Tätigkeit 2 Personen besonders beeinflusst und geprägt: Zum einen „**Lena Reim**“, die Schwester seines Vetters Fritz; sie besaß ein großes Erzähltalent; und der junge Karl konnte dieser seiner „Mährlas-Tante“ stundenlang zuhören.



Foto links: Lena Reim



Foto rechts: Katharina Horn

Zum andern war es sein „**Röth-Bäsele**“, Katharina Horn, die Schwester seiner Mutter. Zu beiden fühlte er sich hingezogen, aber nicht nur ihres fesselnden Erzähltalents wegen, sondern wohl auch als Ersatz für die ihm fehlende Mutterliebe und Nestwärme seiner zu früh verstorbenen Mutter.

Philipp Horn verstarb bereits 1895 mit erst 53 Jahren und seine Frau Katharina im Jahr 1902. Damit war deren Tochter **Anna Horn** (*1881) mit 21 Jahren in der Röth Vollwaise und alleinige Hoferbin.

Deswegen wurde das „**Horn'sche Anwesen HsNr. 18 in der Forkendorfer Röth**“ im Jahre 1903 am 12. Februar im Gasthaus Pfaffenberger in Gesees versteigert.



Aus der Anzeige im Bayreuther Tagblatt erfahren wir, was zur Forkendorfer Röth gehörte:

- Auf Forkendorfer Gemarkung: Grundstücke mit Flur-Nr. 131a/b, 132, 133; dazu 181 (FLN „Heide“), 181 1/2, 186 („Heideacker“)
- Auf Geseeser Gemarkung: Grundstücke mit Flur-Nr. 170, 176, 177, 178, 178 1/2, 189, 774.

Insgesamt waren es 5,5 ha oder 16 Tagwerk, die zur Versteigerung angeboten wurden, und zwar „im Einzelnen oder als Ganzes“. Aus den Unterlagen ist ersichtlich, dass die Grundstücke einzeln versteigert wurden.

Das Anwesen selbst mit Haus (131a), Hof (131b), Wiese (132) und Acker (133) kam in die Hände der **Familie Schamel**, die seitdem Besitzer der Forkendorfer Röth HsNr. 18 ist.

Seit der Zusammenlegung der Gemeinden Gesees und Forkendorf aber hatte das Anwesen die HsNr. 121; und seit der Einführung der amtlichen Straßenbezeichnungen gelten die Adressen: Schamel, Röthweg 2 (Forkendorfer Röth) und Nützel, Röthweg 1 (Geseeser Röth).



Forkendorfer Röth
Zeichnung 1945
von F. Jaensch
(Heimatvertriebener,
wohnhaft in der
Geseeser Röth)

Mühlen im Bereich des Mistelbaches

(Fortsetzung von Heimatbote Nr. 141)

Die THALMÜHLE (Gem. Gesees, fr. Hs.Nr.51, jetzt Nr.1)

Sie liegt am Funken- oder Thalbach (am Oberlauf auch „Saubach“ genannt) fast genau zwischen Mistelbach und Gesees und ist über die Verbindungsstraße nach Forkendorf zu erreichen. Etwa 300 m nach der Hardt-Siedlung biegt man rechts ab und fährt entlang der Wegmarkierung „Thalmühle“ durch den Wald ins Tal hinunter. Zu Fuß oder mit dem Rad kommt man hinter dem Sportgelände auf dem Wanderweg von Mistelbach nach Gesees auch an diesen Abzweig.

In der Abhandlung von Irmgard Dämmrich findet man über die Thalmühle den Eintrag: „203. – Art des **Wasserrades** **oberschlächtig**, 1938 Turbine

- erste urkundliche Erwähnung 1538
- Art des Mühlenbetriebes: Mahlmühle
- Zeit der Einstellung des Mühlenbetriebes: nach dem 2. Weltkrieg stillgelegt
- Name des letzten Müllers: Weigel
- Namen der früheren Müller und Besitzer: 1536 erbaut von Nicol. Herdegen,
- 1630 - 1688 wüst, 1695 Weigel, 1739 Hübner“ (Lit. 1)



Thalmühle (Foto Helmut Pfaffenberger 2021)

Statistiken am Ende „des alten Reiches von 1792 (Lit. 2, S. 392):

- Hochgerichtsbarkeit: Stadtvogteiamt Bayreuth
- Dorf- und Gemeindeherrschaft Gesees, ebenso Pfarreizugehörigkeit
- Steuerhoheit: Abgaben an die Vogtei Sankt Johannis

Laut R. Winkler hatte die Einöde Thalmühle 1820 einen Haushalt mit 6 Personen, 1956 und 1978 weiterhin einen Haushalt, aber mit 8 Personen.

Zur Zeit wohnt in der restaurierten Mühle Familie Jörg und Hanna Hofmann.

Die FORSTMÜHLE (Hs.Nr. 1, mehrere Häuser bei Forkendorf, Gemeinde Gesees)

Sie ist nicht ganz so leicht erreichbar und für größere Fahrzeuge ist der Forstweg nicht immer gut befahrbar. Biegt man bei Geigenreuth nach rechts in Richtung Buchstein ab und hält sich am Waldesrand eher rechts, so erreicht man die Forstmühle nach knapp mehr als einem Kilometer. Ein anderer etwas bessere Verbindung ist jene über Forkendorf. Wenn man kurz nach diesem Ort im Tal links abbiegt, erreicht man der Wegmarkierung folgend, am Wald- und Flurstück „Stöckig“ vorbei, nach ca. 1 km die Häuser der Forstmühle zwischen dem Waldgebiet „Wolfgrube“ und dem „Zeckenberg“.

Bei Irmgard Dämmrich unter Nr. 45 heißt es:

- Name des für den Betrieb erforderlichen Wasserzulaufes: Forstbächlein o. Naßbach u. Mühlteich
- Art des Wasserrades: überschlächtig
- 1. urk. Erwähnung: 1556 in Spitalrechnungen
- Art der Mühle: Mahlmühle
- Betriebseinstellung um 1925
- Name des letzten Müllers: ab 1805 Weydenhammer
- frühere Besitzer und Müller: 1556 Hermann Mulner; 1709 Köhler; 1797 Schmidt (nach Lit. 1)

In der Statistik von 1792 hat die Forstmühle eine Mühle mit einem Mahlgang. Ihre Abgaben gehen an das Hofkastenamt, die Hochgerichtsbarkeit liegt beim Stadtvogteiamt, beide in Bayreuth. Die Pfarrei ist Gesees. Die Einöde hatte 1820 einen Haushalt mit 6 Personen, wurde 1950 (4/28), 1961 (3/13) und 1970 (3/11) als Weiler geführt mit mehreren Häusern, Haushalten/Personen. (Lit. 2)



Die **GEIGENMÜHLE**

Sie möchte ich noch erwähnen, obwohl sie nicht mehr im Bereich der VG Mistelbach liegt, sondern schon zu Bayreuth gehört. Auch beim Gut Geigenreuth soll es laut dem Landbuch A (Lit. 5) um 1398 eine oberschlächtige Mahl- und Schneidemühle gegeben haben, die einst vom Thalmühlbach angetrieben wurde. 1954 wurde sie stillgelegt, obwohl sie erst 1948 eine Turbine erhalten hatte. Das Wasserrad hatte einen Durchmesser von 4,55 m und eine Breite von 1 m. Letzter Besitzer laut Frau Dämmrich war eine Familie Ortel, frühere Müller dort waren 1412 Kraus, **1475 Geigenmüller** (daher wahrscheinlich der Name des Gutes), 1525 Landmann, 1568 Schober, 1582 bis

1749 Beuerlein, 1758 Hofmann, 1770 Popp, 1851 Herzog von Württemberg mit dem Mühlen-Pächter Müller, danach von Wrede und schließlich Baumgärtel. (nach Lit. 1)

In der gleichen Literatur wird auch noch eine namensgleiche **Thalmühle** südlich des Schlosses Fantaie genannt und wird bei den Eckerdorfer Mühlen aufgeführt. Es soll eine oberschlächtige Mahlmühle gewesen sein, die 1591 erstmals urkundlich mit dem Besitzer Lützelsberger erwähnt wurde und auch vom Thalmühlbach angetrieben worden sein. Sie wurde bereits 1845 unter dem letzten Pächter Weigel abgerissen, der sie seit 1817 bewirtschaftete. Weiter Besitzer bzw. Müller waren 1623 Nützel, 1734 Mayer, 1741 Schüler, 1780 Herdegen, 1794 Pächter Weichel und 1797 Popp. (nach Lit. 1)



Thalmühle (Bild aus Lit. 10)

Wer mehr über die Geschichte alter Mühlentechnik, zum Beruf und zur sozialen/rechtlichen Stellung eines Müllers oder zur wirtschaftlichen Entwicklung des Mühlenwesens wissen will, sei auf den Band 11 aus der Schriftenreihe des Landkreises Bayreuth verwiesen:

Rüdiger Bauriedel „Mühlen im Landkreis Bayreuth – gestern und heute“ (Lit. 10)

Und mei Rindviech?

(Anekdote von Karl Meier-Gesees)

Zwei Holzhauer fällten in Hoheneichen Bäume. Sie schlugen eben eine starke Föhre, als der Wind aufsprang, in die Föhrenkrone fauchte und den Baum abknickte, früher, als es die beiden vermuteten.

Der eine konnte noch zur Seite springen, der andere wurde erschlagen.

Sieben Wochen später – die zwei Holzhauerfrauen trafen sich.

Frage die Wett: „Wie geht's dir, Maicharett?“ –

„No, wies halt su'ra Wittfraa gieht, on der jeda sei dreckata Händ hiewischt.

Varootn und vakaaft wäri, wenn mir net die Unfollversicherung ochttausend Mark geem hätt!“

Da seufzte die Wett tiefenttäuscht:

„Und mei Rindviech hot grood nu auf die Seitn springa müssn!“

HERAUSGEBER:

Verwaltungsgemeinschaft Mistelbach (Gde. Gesees, Hummeltal, Mistelbach)

Verwaltungsgemeinschaft Mistelgau (Gde. Mistelgau)

STÄNDIGE EHRENAMTLICHE MITARBEITER:

Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein, Helmut Pfaffenberger

ERSCHEINUNGSWEISE:

Vierteljährlich als Beilage zum Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaften

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.